

Güte und Gewissen

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch, Dortmund.

1. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Güte- und Gewissen-Zeitung zu richten.

Mitte Februar 1925

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 2

Ungewißheit!

Der Reichskanzler am Rhein.

Im alten Köln hat unser Reichskanzler bedeutsame Worte gesprochen. Es ist nichts natürlicher, als daß er sich an dieser Stätte über und in dem Namen „Köln“ aufs engste verknüpft sind. Er sagte, er könne von der Frage der Nichtumwandlung der nördlichen Rheinlandzone nicht reden, ohne immer wieder die Welt hinauszurufen, daß die Grundlage der einseitigen Entscheidung der Alliierten über die Abräumung bis zum heutigen Tage nicht mitgeteilt wurde. Luther kam dann auf seine frühere Rede zurück und forderte erneut den französischen Ministerpräsidenten, ob er entschlossen sei, die nördliche Rheinlandzone sofort zu räumen, nachdem die Beseitigung der Deutschland etwa angewiesenen Verstöße in der Rüstung sichergestellt ist. Ding ist eine Antwort auf diese wiederholte Frage erteilt. Weiter lehnt Kanzler eine Verquickung der Räumungs- mit der Sicherheitsfrage auf das entschiedene ab, worin ihm übrige englische Zeitungen durchstimmen. So sitzen wir also übereinen Monat auf der Klagebank, ohne zu wissen, in man uns beschuldigt. Es ist zwar jetzt, daß wir in allerster Zeit die Liste unserer angeblichen Verstöße gegen die Abrüstungsklausel des Versailler Vertrages zu erhalten hätten. Die Veröffentlichung des Berichtes der Untersuchungskommission soll aber nicht erfolgen. Darauf aber gerade warten wir. Nichts ist schrecklicher als dieses Warten und diese Ungewißheit.

Nichts dieser Lage sollte man eigentlich erwarten, daß alle Parteien sich zusammenfinden, um der gemeinsamen, dem Vaterlande drohenden Gefahr zu begegnen. Statt dessen jagt im Innern ein Skandal den anderen.

Welche Artischer-Barmat-Geschichte beschäftigt immer noch die öffentliche Meinung in Deutschland und der ganzen Welt. Immer mehr Leute werden bloßgestellt, sehr zum Schaden unseres Vaterlands. Das wichtigste ist, daß das Uebel an der Wurzel gefaßt und mit Pfund und Stiel da ausgerottet wird, wo es zu finden ist. Die Verantwortlichen, daß ein Postminister und sogar ein früherer Reichskanzler in diese Dinge verwickelt und so stark kompromittiert sind, daß sie Mandat niederlegen und aus ihrer Partei ausgeschlossen werden, dient gewiß nicht zur Erhöhung unseres politischen Ansehens.

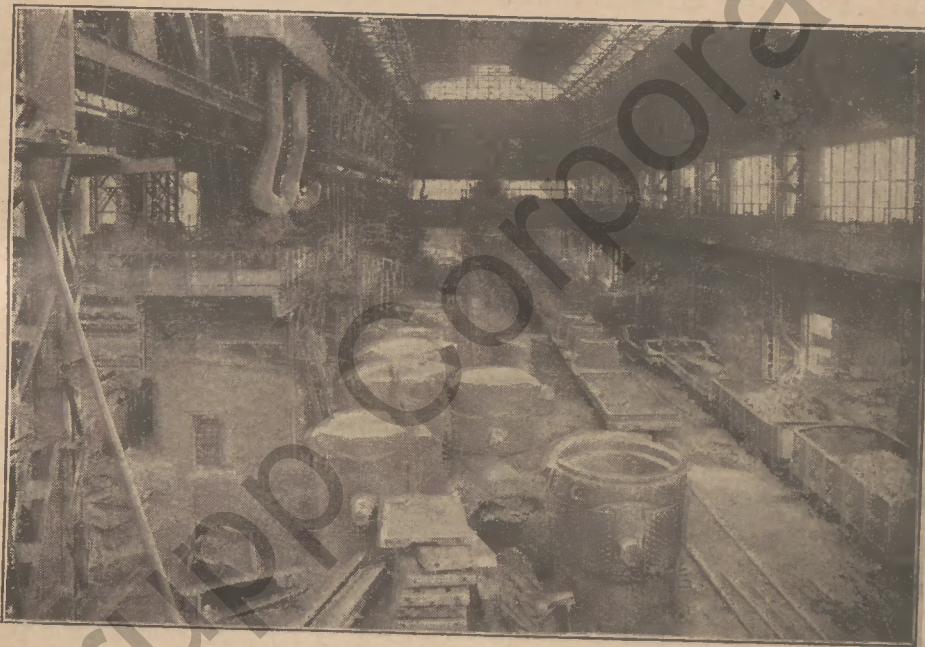
Die Regierungskrise in Preußen

Ist durch Zahl des früheren Reichskanzlers Marx zum preußischen Ministerpräsidenten nur zum Teil erledigt. Die Schwierigkeiten beginnen erst mit der Bildung der Ministerliste, auf der der Name Severingstritten sein wird. Die Mehrheit, auf welche sich die Regierung wird aus der sogenannten Weimarer Koalition gebildet. Es gehört außer dem Zentrum die Demokraten und die Sozial-

demokraten an, während die Haltung der wirtschaftlichen Vereinigung, insbesondere auch der paar Welfen, noch zweifelhaft ist. Die Stärkeverhältnisse sind so verteilt, daß eine sichere und starke Regierungsmehrheit kaum vorhanden ist. Man spricht daher schon jetzt davon, daß der Landtag bei nächster, bester Gelegenheit aufgelöst und die Neuwahlen mit der in diesem Jahr vorzunehmenden Wahl des Reichspräsidenten zusammengelegt werden sollen. So kommen wir also auch hier nicht aus der Unruhe und Ungewißheit heraus.

Die Opposition gegen Herriot im eigenen Lande

nimmt anlässlich seiner deutschfeindlichen Rede und seiner Politik gegenüber dem Vatikan immer schärfere Ausmaße an. Die ihn bisher unterstützenden Sozialisten haben zwar die Beibehaltung dieser Parteipolitik beschlossen, sich jedoch schärfstens gegen die Ausführungen des Ministerpräsidenten bezüglich Deutschlands gewandt. „Niemand wird es gelingen, ein so großes Volk, wie es das deutsche Volk ist, mit Stricken zu binden. Selbst, wenn ihr ihm alle Gewehre und Maschinengewehre und Kanonen nehmen wolltet, müßt ihr eine Schildwache jedem Deutschen auf Schritt und Tritt mitgeben, wenn ihr ihn nach eurer Methode entwaffnen wolltet. Ein Volk, das besiegt ist, kann niemand entwaffnen, der nicht Frieden mit ihm machen will.“ Dieses sprach der französische Sozialistenführer Gouttenoire de Toury. Man darf ihm das Zeugnis ausstellen, daß er wahr gesprochen hat. Die Politik Herriots gegen den Vatikan hat in vielen Kreisen Frankreichs arg verstimmt



Gießhalle eines Martintwerkes.

und den Papst zu einer scharfen Erwiderung veranlaßt, die von „einer Beleidigung des heiligen Stuhles“ spricht.

Die Spanier in Marokko

sind wirklich vom Pech verfolgt. — Nun ist auch der alte Fuchs Raisuli, dem viele Stämme der Kabylen gehorchen, in die Hand Abdel Krims, des heftigen Feindes der Spanier, gefallen. Er hatte es bisher verstanden, seine Stämme aus den Feindseligkeiten herauszuhalten. Das kann jetzt leicht anders werden. Ueberhaupt ist es sehr wohl möglich, daß die Kämpfe in Marokko einen weit größeren Umfang annehmen und auf das französische Gebiet herüberspielen. Abdel Krim hat große Hoffnungen im Saal. Er spricht von einem gewaltigen Kabylenreich in Nordfrankreich und einer „Grenzregulierung“ mit den Franzosen. Damit diese „Regulierung“ mit den richtigen Instrumenten gehandhabt werden kann, hat sich der französische Oberbefehlshaber in Marokko schleunigst die Kriegskredite bewilligen lassen.

Die Kriegsgefahr zwischen der Türkei und Griechenland

ist inzwischen beschworen, obwohl die wackeren Hellenen gewaltig mit dem Säbel gerasselt haben. Der Grund liegt in Folgendem: Das kirchliche Oberhaupt der Griechen ist der öumenische Patriarch, der seinen Sitz in Konstantinopel hat, und zwar schon seit Jahrhunderten. Nun haben die Türken, nachdem sie vor einigen Jahren die Griechen besiegten, mit ihnen einen Vertrag geschlossen, nach dem ihnen das Recht zusteht, alle Griechen, die sich in der Türkei angesiedelt haben, unter gewissen Bedingungen in die Heimat abzuschieben. Nun sollte auch der griechische Oberhirt in Konstantinopel auf diese Weise außer Landes gesetzt werden, weil die

Türken der Ansicht sind, daß dort vielfach Verschwörungen gegen die Türkei angezettelt werden. Darob nun helle Wut in Griechenland; Säbelgerassel; Botschafter-Besichtigung und zum Schluß: Verweisung an den Botscherbund. Das war von den Griechen das Klügste, was sie tun konnten, denn die Prügel, die sie vor einigen Jahren von den Türken bezogen haben, sind ihnen sicher nicht in der angenehmsten Erinnerung.

Reineke Vög.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Es scheint, als ob ein Unglücksstern über der deutschen Wirtschaft schwebte. Wenn man glaubte, daß wir nun endlich zur Ruhe kommen würden, um ungestört an die Arbeit gehen zu können, dann gab es schon wieder neue Hindernisse und Anruhe. Drinnen und draußen! Nun geht schon seit Monaten das Arbeitszeitgespenst umher, und es weiß noch niemand, wie es endlich werden soll. Auch das vielgenannte Washingtoner Abkommen spielt nach wie vor in unserem Wirtschaftsleben eine große Rolle, ohne daß auch damit zu einem Schluß zu kommen ist. Ueber die Ratifizierung dieses Abkommens ließ sich der Reichsarbeitsminister leithin nochmals aus. Er betonte, daß wir damit unmöglich vorangehen könnten, wo wir doch gerade die am meisten wirtschaftlich beanspruchte Nation seien. Auch nahm er den Schutz des bekannten Artikels 14 für uns in Anspruch, der bei außerordentlicher Gefährdung deutscher Lebensnotwendigkeiten Anwendung finden soll. Frankreich und Italien haben die Ratifizierung beschlossen, wenn andere industrielle Großstaaten Europas (darunter Deutschland) damit vorangehen würden. So wartet der eine auf den anderen. Amerika aber lehnt das Abkommen vollkommen ab. Es wünscht die Freiheit in der Vereinbarung der Arbeitszeit zu behalten und sich nicht einer internationalen Kontrolle zu unterwerfen.

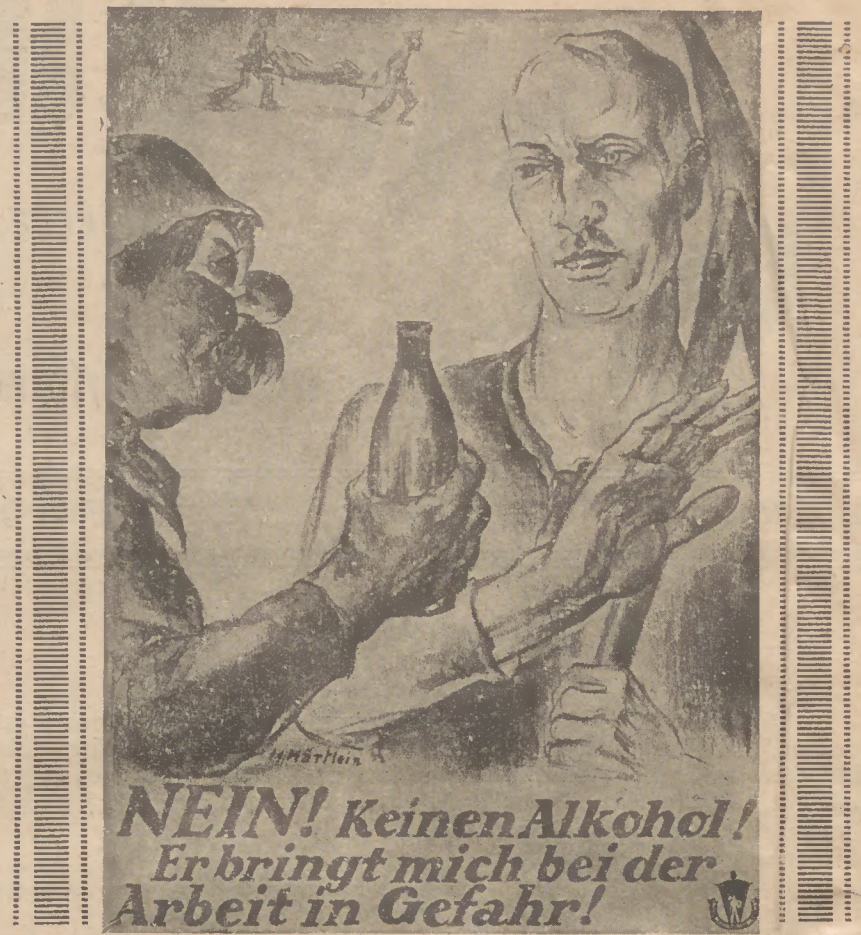
Wie schwer man es uns Deutschen macht, auf dem Weltmarkt in Wettbewerb mit den anderen Nationen zu treten, beweist die Botschafternote zur Krupp'schen Kessellieferung an Argentinien. Die Argentinier hatten vor Jahrzehnten Torpedoboote bei der Firma Krupp bauen lassen, deren Kessel erneuert werden mußten. Natürlich konnte niemand die Erneuerung so gut und richtig vornehmen, wie die Baufirma, eben Krupp. Aber der Botschatter wollte es anders. Er verbot die Lieferung auf Grund des Versailleser Vertrages, der uns die Herstellung von Kriegsmaterial verbietet. Torpedokessel sind Kriegsmaterial! Also! — Die Argentinier sind sehr aufgebracht darüber, daß sie nicht dort kaufen dürfen, wo sie am besten und billigsten bedient werden. Sie meinen, daß diese Kessel genau so wenig kriegsmäßig sind, wie etwa Uniformknöpfe oder dergleichen. Es hat bis jetzt nichts geholfen, daß sie protestiert haben.

Mit geradezu überraschender, man kann wohl sagen, verdächtiger Schnelligkeit wollen die Amerikaner das Handelsabkommen mit Deutschland ratifizieren. Der Auswärtige Ausschuß des Senats hat es bereits einstimmig beschlossen. Den tieferen Grund dieser Eile verstehen wir, wenn wir uns die letzte deutsch-amerikanische Ausfuhrstatistik ansehen, aus der zu ersehen ist, ein wie guter Käufer Deutschland auf dem amerikanischen Markte ist. Daß man solche für Amerika recht gute Beziehungen pflegen muß, ist wohl verständlich. Ob diese Statistik aber der deutschen Wirtschaft gerade sehr förderlich ist, dürfte doch mehr als zweifelhaft sein.

Ueberhaupt unsere Handelsbilanz! Ein wirklich trauriges Kapitel wirtschaftlichen Elends! Auch die neueste für Dezember ist wieder eine Katastrophe. Gegenüber dem Vormonat weist die Einfuhr eine weitere Zunahme um 261 Millionen Goldmark auf und übersteigt damit den Monatsdurchschnitt von 1913 um ein Erhebliches. Glücklicherweise hat wenigstens auch die Ausfuhr eine Zunahme erfahren, vor allem noch an Fertigwaren. Man darf die Hoffnung hegen, daß mit der Verstärkung des Voches im Westen für Januar erfreulichere Zahlen zum Vorschein kommen.

Dazu sollen uns in erster Linie die neuen Handelsverträge verhelfen. Leider sind wir in dieser Beziehung mit den wichtigsten Staaten, Frankreich und Belgien, immer noch nicht zu Rande gekommen. Nach einer längeren Unterbrechung haben die Verhandlungen in Paris erneut begonnen, und — wenn man den neuesten Meldungen französischer Blätter trauen darf — so scheint man auf der Gegenseite endlich zu der Einsicht gekommen zu sein, daß man nur dann wirtschaftliche Vorteile bekommen kann, wenn man sie auch seinerseits zu gewähren bereit ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß endlich eine Einigung erzielt würde. Beide Teile hätten den Vorteil davon, wenn sie auf der Grundlage völliger wirtschaftlicher Gleichberechtigung gefunden würde.

Das Grundübel, an der unsere Wirtschaft nach wie vor krankt, ist die ungeheure steuerliche Belastung. Hinsichtlich der Ruhrkohle ist sie heute beispielsweise mehr als dreimal so hoch als vor dem Kriege. (7 Prozent gegen 1,8 Prozent). Ein großes rhein-westfäl. Stahlwerk zahlte vor dem Kriege 1,32 Millionen Mark Steuern und muß jetzt trotz des zurückgegangenen Umsatzes 5 Millionen Mark aufbringen. Ein bedeutendes Hüttenwerk hat von April bis August 1924 das Neunfache an Steuern gezahlt gegenüber dem letzten Friedensjahr, und zwar bei Preisen, die teilweise erheblich unter den Vorkriegspreisen liegen. Diese Zahlen geben doch zu denken. Sie sind auch unserm Reichsfinanzminister aufgefallen, der auf der Zusammenkunft der Finanzminister des Reiches eine Steuerreform und einen steuer-



lichen Ausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden in Aussicht gestellt hat. Eine solche Reform tut dringend not. Sie muß bald kommen, wenn sie helfen soll. — Mit einer neuen Steuer muß auch eine neue Zollpolitik Hand in Hand gehen. Vor allen Dingen müssen diejenigen Staaten, mit denen wir Handelsverträge zu schließen haben, die Zollmauern niederreißen, die sie zur Abwehr unserer Erzeugnisse errichtet haben. Denn nur so ist es uns möglich, unsere Verpflichtungen aus dem Londoner Pakt zu erfüllen, und auch nur auf diesem Wege wird es den durch den Krieg verschuldeten Staaten Europas möglich sein, ihre Schulden abzutragen und der europäischen Wirtschaft eine normale Entwicklung zu gewährleisten.

Höchst übel lassen sich nach wie vor die Enthüllungen an, die uns der immer weitere Kreise ziehende Barmer Skandal fast täglich neu beschert. Der Reichstags-Ausschuß befragt das Hineinleuchten in diese finsternen Irregänge eifriger Gewinnsucht und Bestechlichkeit mit solcher Gründlichkeit, daß dadurch der Gang des Strafverfahrens gefährdet wird. Ob es wohl gelingen wird, dieses Übel mit Stumpf und Stiel auszurotten? Wenn man schon jetzt die Bemühungen mancher Volksfeinde bemerkt, zu beschönigen und zu entschuldigen, was gerade im Interesse der Reinheit unseres Volkslebens zu verdammen ist, so möchte man fast daran verzweifeln.

Kohlenbergbau und Eisenbahn.

Wie sehr Bergbau und Eisenbahn im engsten Zusammenhang stehen, wie sehr beide voneinander abhängig sind, davon ist in der Öffentlichkeit herzlich wenig bekannt, jedenfalls werden sich die wenigsten eine richtige Vorstellung davon machen können. Daher sollen hier einige erläuternde Zahlen aufgeführt werden, die auf ihre beiderseitige Bedeutung hinweisen.

Daß die Eisenbahn einer der größten Kohlenverbraucher ist, wird wohl bekannt sein. Leider ist sie aber auch ein sehr wichtiger Kohlenhändler. Die Lokomotiven lassen sich nur mit besten Qualitätskohlen speisen und nutzen diese nur zum geringsten Teil aus.

Wie groß sind aber die Mengen, welche die 30 000 Lokomotiven der Reichsbahn verbrauchen? Nach statistischen Angaben des Reichskohlenrates erhält die Eisenbahn etwa 10 Prozent der gesamten deutschen Steinkohlenförderung. Das sind rund 1 Million Tonnen im Monat oder 12 Millionen Tonnen im Jahre. Eine ungeheure Menge, und doch welcher Durchschnittsmensch kann sich davon eine Vorstellung machen? Damit wir nun diese Zahl mit unseren Sinnen besser fassen können, wollen wir die Mengen einmal in Eisenbahnwaggons darstellen. Ein Wagon wird gewöhnlich mit 15 Tonnen Inhalt berechnet. Es wären demnach für den jährlichen Kohlenbedarf der Eisenbahn 12 000 000 : 15 = 800 000 Waggons nötig. Die Reichsbahn besitzt zurzeit 700 000 Güterwagen und 90 000 Personenwagen und Gepäckwagen. Rame also die ganze Kohlenverbrauchsmenge an einem Tage zur Verladung auf Eisenbahnwaggons, der gesamte Fuhrpark der Reichsbahn würde dazu nicht ausreichen.

Ein anderer Vergleich: Die 800 000 Waggons auf einer Strecke hintereinander aufgestellt, würde eine Länge von mehr als 7000 Kilometern, den achten Teil des gesamten deutschen Eisenbahnnetzes,

ausmachen. Das ist eine Entfernung von London nach New York. Jetzt wird sich jeder einen schwachen Begriff von der Menge an Kohlen machen können, die die Eisenbahn jährlich verschluckt.

Wie groß sind nun erst die gesamten Kohlenmengen, welche die Eisenbahn an die Verbrauchsstätten zu befördern hat?

In Mengen ausgedrückt befördert die Reichsbahn an Gütern monatlich 19,1 Millionen Tonnen oder jährlich 229,2 Millionen Tonnen im Durchschnitt, davon Steinkohle, Koks und Bricketts 3,7 Millionen Tonnen bzw. 44,3 Millionen Tonnen. Mit anderen Worten: Der Steinkohlenbergbau ist mit Bezug auf die beförderten Mengen mit 20 Prozent an dem gesamten Güterverkehr beteiligt. Rechnet man noch die Braunkohle hinzu, so beträgt die gesamte Kohlenförderung auf der Eisenbahn 6,7 bzw. 80,4 Millionen Tonnen oder mehr als ein Drittel des Gesamtverkehrs.

In einem anderen Lichte erscheinen diese Mengen, wenn wir sie wieder in Waggons ausdrücken. Für den Kohlentransport wurden im vorigen Jahr rund 18 000 000 Waggons gestellt. Das sind von der Gesamtwagenstellung mit 28 000 000 Waggons = 64 Prozent, also fast mit zwei Dritteln. Das heißt von drei Güterwagen sind zwei Wagen mit Kohlen beladen.

18 000 000 Waggons stellen 450 000 Güterzüge dar, sie würden hinter einander aufgestellt viermal die Erde am Äquator umspannen.

Zudem Abtransport von Kohlen kommt noch die Beförderung der Zechenbedarfsartikel durch die Eisenbahn. Allein 200 000 — 300 000 Kubikmeter Grubenholz für den Steinkohlenbergbau hat die Eisenbahn im Jahr durchschnittlich aus einer Entfernung von 500 Kilometer zu befördern.

Aus all diesem sehen wir, wie riesig der Anteil des Kohlenbergbaues an dem Eisenbahnverkehr ist, und wie sehr Bergbau und Eisenbahn aufeinander angewiesen sind und begreifen, daß der eine ohne den anderen nicht leben kann.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Grundsätzlich sind 10 vom Hundert des Arbeitseinkommens vom Arbeitgeber bei der Lohnzahlung einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen. Für diejenigen Arbeitnehmer, die dem Arbeitgeber ihre Steuerkarte abgeliefert haben, treten folgende Ermäßigungen ein:

1. Ohne Rücksicht auf den Familienstand des Arbeitnehmers bleibt monatlich ein Betrag von 60 Reichsmark vom Steuerabzug frei.
2. Der Steuerabzug von dem den steuerfreien Lohnbetrag übersteigenden Teil des Arbeitslohnes ermäßigt sich um je 1 v. H. für die Ehefrau und die minderjährigen Kinder des Arbeitnehmers, soweit sie auf der Steuerkarte eingetragen sind, sowie für jeden auf der Steuerkarte vermerkten von dem Arbeitnehmer unterhaltenen mittellosen Angehörigen.

Beispiel: Ein verheirateter Arbeitnehmer mit 3 Kindern hat einen Monatslohn von 175 Reichsmark. Von den 175 Reichsmark bleiben 60 Reichsmark steuerfrei.

175,— Reichsmark

60,—

= 115,—

Der grundsätzliche Steuerabzug in Höhe von 10 v. H. ermäßigt sich um 4 v. H. (Ehefrau und 3 Kinder). Als Steuern sind 6 v. H. von 115,— Reichsmark = 6,90 Reichsmark einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen.

Die unter 1 und 2 aufgezählten Ermäßigungen gelten nur für solche Arbeitnehmer, die ihre Steuerkarte abgeliefert haben. So lange eine Steuerkarte nicht abgegeben ist, ist der Arbeitgeber verpflichtet, 10 v. H. des vollen Arbeitslohnes, ohne Berücksichtigung des steuerfreien Betrages und des Familienstandes einzuziehen. Der Arbeitgeber ist an die Eintragungen auf der Steuerkarte gebunden. Er darf also ohne weiteres die Veränderung des Familienstandes, z. B. die Geburt eines Kindes, beim Steuerabzug nicht berücksichtigen. Sind die Eintragungen auf der Steuerkarte nicht mehr richtig (durch Heirat, Geburt, Aufnahme eines mittellosen Angehörigen), so muß der Arbeitnehmer die Steuerkarte berichtigen lassen. Zu diesem Zweck holt er seine Steuerkarte von der Lohnkasse ab und beantragt die Berichtigung.

1. Wenn es sich um die Ehefrau oder um Kinder handelt, bei der Gemeindebehörde (in Dortmund: Stadthaus, Olpe 3, Dachgeschoss, Zimmer Nr. 141 A. B. C. D.)
2. Wenn es sich um mittellose Angehörige handelt, bei dem zuständigen Finanzamt.

Der Arbeitnehmer braucht den Antrag nicht persönlich zu stellen, sondern kann einen Dritten (z. B. Ehefrau, Tochter, Bekannte) beauftragen. Immer aber müssen Unterlagen (z. B. Familienbuch, Geburtschein) zur Begründung des Antrages vorgelegt werden.

Von der nächsten Lohnzahlung an, nach Rückgabe der berichtigten Steuerkarte an die Lohnkasse, wird die neue Eintragung bei dem Steuerabzug berücksichtigt.

Jeder, der seine Steuerkarte noch nicht abgegeben hat, hole dies zu seinem eigenen Vorteil sofort nach, da bis zur Ablieferung der Steuerkarte eine Ermäßigung des Steuerabzuges nicht vorgenommen werden darf.

Jeder kann zur Vermeidung von Unfällen beitragen.

Ein Werksangehöriger, der unserer Eisenbahn-Abteilung angehört, schickt uns folgende sehr beachtenswerte Zeilen:

Bei jedem Gange durch das Werk läßt sich beobachten, daß ein großer Teil der Fußgänger mit beängstigender Sorglosigkeit die Gleise überschreitet oder sich zwischen Wagen und Lokomotiven bewegt, als ob eine Gefahr nicht vorhanden wäre.

Und doch ist der beste Schutz der Personen gegen Unfälle derjenige, den jeder sich selbst angedeihen läßt. Sich lediglich auf die Vorsicht seiner Mitarbeiter zu verlassen, ist bestimmt nicht zu empfehlen und kann leicht verhängnisvoll werden, auch wenn die Mitarbeiter mit aller Vorsicht arbeiten und sicher nicht die Absicht haben, irgend jemand körperlich zu schädigen.

Einer der meist gebrauchten Vorwürfe gegen die im Eisenbahnbetriebe arbeitenden Leute ist der, daß „zu rasch gefahren“ wird. Sehr zu Unrecht! Die drängende Arbeit und der regelmäßige Gang der Produktion fordern die üblichen Geschwindigkeiten und ungünstige Steigungen der Gleise machen sie sogar zur Notwendigkeit. Aber eine Ueberschreitung der zulässigen Geschwindigkeiten findet trotzdem nicht statt.

Immerhin dürften einige Winke zur Vermeidung von Unfällen durch Eisenbahnfahrzeuge am Platze sein:

1. Beim Überschreiten der Gleise gehe man nicht schräg, sondern im rechten Winkel zum Gleise, also

nicht so:



sondern so:



Man sieht dann von beiden Seiten die Fahrzeuge.

2. Man gehe stets zwischen den Gleisen, aber nicht im Gleise.
3. Man kriechen nicht unter Wagen her, sondern klettere darüber hinweg, wenn man auf die andere Seite will. Diese wichtigste Vorsicht ist auch dann am Platze, wenn Wagenreihen in kleinen Abständen getrennt aufgestellt sind.
4. Lastträger sind besonders gefährdet; denn meistens sehen sie nicht und hören nicht. Die Beachtung der Punkte 1—3 ist für sie daher besonders wichtig.

Sind mehrere Leute für den Transport einer Last erforderlich, so empfiehlt sich eine vorherige Verständigung mit dem betreffenden Eisenbahnpersonal.

5. Der Transport von Lomrys (sogenannte Bahnmeisterwagen, die von Hand bewegt werden), gleicht häufig einer Vergnügungsfahrt, und doch sind alle diese Leute ernstlich in Gefahr, wenn sie sich nicht vorher mit dem zuständigen Eisenbahnpersonal verständigen.
6. Auf fahrende Züge zu springen oder von denselben abzustiegen, ist auf alle Fälle gefährlich. Ebenso das Anlehnen an die Wagen und besonders an die Puffer. Daß Leute zusammenstehen, sich unterhalten und dabei an die Puffer lehnen, ist eine vielfach beobachtete Erscheinung. Die geringste Wagenbewegung führt oft schwere Unfälle herbei.

7. Wenn man auf Wagen steht, ist es wichtig, sich festzuhalten, aber auch tatsächlich fest zuzufassen; denn ein loses Zutreten hat bei jedem Ruck und Stoß die Gefahr des Herunterfallens im Gefolge.

Von diesen Punkten abgesehen, beherzige jeder, der im Kampfe ums Dasein steht, daß unsere Arbeitsstätten nur mit wachen Sinnen begangen werden können. Nicht die vielen Sicherheitsanordnungen allein schützen uns und unsere Gesundheit, sondern hauptsächlich wir selbst dadurch, daß wir mit Ernst und Aufmerksamkeit die Gleichgültigkeit gegen die Gefahr oder die Mißachtung derselben bekämpfen.

Sollte durch diese Zeilen nur ein einziger Unfall verhütet werden, so hätten dieselben ihren Zweck erfüllt.

Drinnen und draußen.

Das Grubenunglück auf „Minister Stein“ hat wieder einmal gezeigt, daß alle Menschenkunst versagt, wenn es den Naturkräften gelingt, sich ihrer Fesseln zu entledigen. . . . Erschütterter stehen wir an den frischen Grabhügeln unserer Arbeitskameraden und vermögen es mit unserm Menschengestalt nicht zu fassen, daß dies Unglück gerade wieder die Besten treffen mußte. — Voller Ekel aber rücken wir von denen ab, die selbst dies fürchterliche Geschehen zum Ausgang einer widerlichen Hege machen zu müssen glauben. Haben wir denn in Deutschland noch nicht Unglücks genug!?

Vierundzwanzigstunden-Zeit bei der Reichsbahn. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft wird in nicht allzu ferner Zeit dazu übergehen, in ihrem ganzen Betriebe die Vierundzwanzigstundenzeit einzuführen. — Endlich!

Ein neue Erfindung auf dem Gebiete der Wärmetechnik. Der Ingenieur Bernhard Bader in Nohra bei Weimar hat einen Dampfkessel erfunden, der eine Umwälzung auf dem Gebiete der Wärmetechnik hervorrufen dürfte. Der Kessel, der aus einem Röhrensystem besteht, erzeugt Leistungen, die ebenso groß sind wie diejenigen eines 200mal so großen Dampfkessels der bisher üblichen Form. Bei dem neuen Dampfkessel wird zerstäubtes Wasser in die Röhren eingepreßt und im Augenblick des Eintretens in Dampf verwandelt. Vor Pressevertretern gelang es dem Erfinder, in einem Versuchskessel vier Minuten nach der Anheizung zwanzig Atmosphären Druck zu erzeugen (?).

Unglücksfälle durch Elektrizität. Ueber das Wesen der Elektrizität herrschen vielfach noch sehr unklare Auffassungen. Die meisten Fälle werden durch Unkenntnis hervorgerufen. Vor allem sollten jegliche Arbeiten an elektrischen Leitungen nur dann vorgenommen werden, wenn man die Sicherung für den betreffenden Stromkreis aus der Schalttafel herausgeschraubt hat. Besonders muß aber eine Aufklärung der Jugend in den Schulen erfolgen. Man muß ihr sagen, daß jegliches Berühren einer elektrischen Hochspannungsleitung den Tod herbeiführen kann, daß nicht nur eine direkte Berührung, sondern auch eine Berührung durch Leitungen, Schnüre usw. gefährlich werden kann. Es ist vor allem unbedingt zu unterlassen, die Masten der Hochspannungsleitungen zu erklettern, auch sollte man Kinder warnen, in der Nähe von Hochspannungsleitungen Drachen aufsteigen zu lassen, da jede Berührung der Drachenschnur mit den Spannung führenden Leitungen tödlich wirken oder schwere körperliche Schädigungen hervorrufen kann.

Umsicht und Vorsicht bei der Arbeit bilden die beste Sicherheit bei der Arbeit.

Der Kampf um den Rhein.

Wir stehen den Geschehnissen unserer Tage zu nahe, um uns ein klares Bild von ihnen machen zu können. Der Schweizer Hermann Stegemann, dessen Weltbild schon während des Krieges bei Freund und Feind großes Aufsehen erregte, hat nun vor einiger Zeit ein lehrreiches Buch „Der Kampf um den Rhein“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) erscheinen lassen, dessen Studium manches von dem verständlicher werden läßt, was wir hier zwischen Rhein und Ruhr erleben. Im nachstehenden ein Kapitel dieses Buches.

Mehr als 1200 Kilometer mißt der Lauf des Rheines von der Quelle bis zur Mündung. Die reichsten Kohlengruben, die größten Erz-lager liegen in seinem Bereich. Fruchtbarkeit und Schönheit sind über seine Uferlande ausgegossen, als der wichtigste Handelsstrom Europas ist er samt seinem engem Stromgebiet zu einem Wirtschaftskomplex geworden, der auf Erden seinesgleichen sucht. Aber der Kampf, der zu Beginn der geschichtlichen Zeit um den Besitz des Rheines entbrannt ist und heute noch des endgültigen Austrags harzt, ist kein Streit um Bodenschätze, sondern ein Ringen um den Rhein selbst. Es ist ein Kampf zwischen Ost und West. Der Besitz des Stromes verleiht von jeher jedem von Süden oder Westen kommenden Eroberer die Macht über die ganze Zone Mitteleuropas und somit die Vorherrschaft in der Welt, während der rechts des Rheins unmittelbar an seinen Ufern hausende Bewohner des Stromlandes bedarf, um frei und unabhängig zu leben.

So wurde der Kampf um den Rhein der im Westen Europas auf-gekommenen französischen Nation zur politischen Leidenschaft, den in der drangvollen Mitte fieselnden Deutschen aber zum geschichtlichen Schicksal. Von dieser Erfahrungstatsache gibt uns die Kriegsgeschichte zweier Jahrtausende nur allzu beredte blutige Kunde.

Deutschland liegt heute seines inneren Gleichgewichts und seiner Schwerkraft beraubt, vom Rhein abgedrängt und dennoch mit allen Fesseln an ihm hängend, inmitten des zerstörten europäischen Kosmos unter

Die Gichtgaszentrale der Illinois Steel Co. Die Illinois Steel Co. hat ihr neues Gichtgaswerk in Betrieb genommen, das in seinem ersten Ausbau vier Tandem-Gasmotoren von 3300 KW enthält. Das Gebäude ist so entworfen, daß Raum genug vorhanden ist für zwei weitere ähnliche Motoren und zwei Dampfturbinen für die Zeit der Spitzenbelastung.

Der mittlere thermische Wirkungsgrad dieser Anlage erreicht 24 Prozent, d. h. das Dreifache der Dampfgenerale, deren Kessel mit Gichtgasen geheizt wurden und die sie ersetzen soll. Der Wirkungsgrad kann mit der Belastung bis auf 30 Prozent gebracht werden.

Jeder Motor mit einer Nennleistung von 3300 KW bei 90 Prozent Belastung und einer Belastung von 4000 KW besitzt vier Zylinder von 1,20×1,50; jeder Motor ist unmittelbar mit einem Wechselstromgenerator von 3660 KW, 2300 V, mit 83,5 Umdr./min., gekuppelt.

Das innige Gemisch des Gichtgases mit der Luft geschieht in einer Vorrichtung, die aus einer ringförmigen Kammer besteht, die einstellbare äußere Öffnungen besitzt, durch die der Luftzutritt geregelt wird, während die Regelung der Gichtgaszufuhr durch im Innern angeordnete Schieber geschieht. Das Zünden des Gemisches erfolgt durch ein Motor-Generator-Aggregat von 10 KW mit drei Zündkerzen je Zylinder.

Das Inganggehen des Motors geschieht mit Druckluft von 14 kg; die Drosselung wird von zwei Motorpumpen gewährleistet.

Das von den sechs Hochöfen von 600 Tonnen stammende Gichtgas wird gereinigt und in einem Gasbehälter von 6000 Kubikmeter gesammelt. Der Gasstand zeigt sich selbsttätig im Maschinenhaus auf einer mit farbigen Lampen eingerichteten Tafel an. Ein Sonderkessel mit einem Druck von 14 kg nutzt die Abgase aus. Jeder Motor kann stündlich 3000 kg Dampf von 14 kg Druck liefern.



Hochofenabstich

Rinderheim Schledehausen.

Wir verweisen auf Nr. 1 von „Hütte und Schacht“, in der eine Abhandlung nähere Angaben über das Rinderheim enthält.



Spielplatz, Rundlauf mit Liegehalle.

Erholungsbedürftige Kinder können ohne Zahlung von Verpflegungsgeldern auf Rechnung der Betriebskrankenkasse Aufnahme finden, wenn die Vertrauensärzte der Krankenkasse einen Aufenthalt in Schledehausen für erforderlich halten. Sonst wird für die Verpflegung des einzelnen Kindes ein Verpflegungsgeld von 1,— Mk. je Tag von den Belegschaftsmitgliedern erhoben. Das Rinderheim ist das ganze Jahr geöffnet.



Spielplatz.

Die Anmeldung der Kinder für einen Erholungsurlaub im Rinderheim hat bei der Betriebskrankenkasse unseres Hüttenwerks zu erfolgen. Dort wird auch weitere Auskunft erteilt.

Zertrümmerung der Atome.

Der englische Forscher Dr. Wall ist seit mehreren Monaten im Laboratorium der Universität Sheffield mit wichtigen Versuchen beschäftigt, die nichts Geringeres bezwecken, als die im Atom der Materie gebundene gewaltige Energie durch ungeheuer starke magnetische Felder freizumachen. In einem Vortrag, den Dr. Wall kürzlich in einem wissenschaftlichen Verein in London hielt, gab er einen interessanten Überblick über den bisherigen Verlauf der Versuche und ihre vorläufigen Ergebnisse.

Die Versuche bestanden darin, daß mächtige Hochspannungskondensatoren geladen und dann über ölgefüllte Metallspulen, sogenannte Solenoide, entladen wurden, in deren Innenraum sich ein aus einer besonderen Stahlliegierung (Stallon) bestehender Kern befand. Der Einfluß der gewaltigen Entladungsströme auf dieses magnetische Material sollte nun daraufhin untersucht werden, ob Veränderungen in der Struktur oder im Kreislauf der Atome des Stahlkerns eingetreten seien. Während der Ladungsstrom nur 13 Ampere Stromstärke hatte, wurden bei vier, aufeinander folgenden Stromstößen des Entladungsstromes folgende ungeheure Stromstärken graphisch festgestellt: 44 000, 43 000, 21 200 und 12 500 Ampere. Für den ersten und stärksten Stromstoß wurde danach ein magnetisches Feld von 1 390 000 Gauß im mittleren Teil des Solenoids errechnet. Dr. Wall hofft, im weiteren Verlauf der Versuche die Feldstärke bis auf 10 Millionen Gauß steigern zu können.

Besondere Schwierigkeiten entstanden dadurch, daß infolge der gewaltigen Stromstärke mechanische Kräfte zwischen den benachbarten Windungen des Solenoids auftraten, die das Bestreben hatten, die Windungen nach der Mitte zusammenzudrängen. Diese Kräfte waren so groß, daß starke Holzzwischenlagen vollständig zerplittet wurden. Als erstes Mittel, diesen gewaltigen Aufreibungen der Windungen zu

begegnen, erwies sich ein um das Solenoid zu legendes Stahlgerüst sowie die Herstellung des Solenoids aus einem mit Schlitzen in der Längsrichtung versehenen Stahlrohr.

Es kam nun darauf an, zu untersuchen, ob in der Struktur der Atome des Stahlkerns nach den wiederholten gewaltigen Stromstößen irgendwelche Veränderungen eingetreten waren. Dabei zeigte sich nun, daß die Magnetisierungskurve des Stahlkerns sich nach 48 Stromstößen von je 44 000 Ampere wesentlich geändert hatte. Dr. Wall zieht daraus den Schluß, daß diese Veränderung der magnetischen Eigenschaften des Stahlkerns, die unter gewöhnlichen Umständen im Stahl bekanntlich nicht zu erzielen ist, auf eine Veränderung in den Elektronenbahnen der Atome zurückzuführen ist und daß es nur einer weiteren Erhöhung der Stromstärke und damit des magnetischen Feldes der Spule bedürfe, um belangreichere Veränderungen in der elektrischen Struktur der Atome hervorzurufen. Die Vorarbeiten zur Erreichung eines Feldes von 10 Millionen Gauß sind bereits im Gange, so daß Dr. Wall hofft, zu Beginn des Jahres die Versuche in Sheffield mit größerem Erfolg fortsetzen zu können, um seine Ziele, die im Atom gebundene Energie auf elektromagnetischem Wege freizumachen, bald näher zu kommen.

Selbst wenn die Versuche des englischen Forschers, wie man zunächst annehmen muß, nicht ohne weiteres zu dem erwünschten Ziele führen sollten, so sind sie doch zweifellos von großem allgemeinem Interesse. Ko.

Aus dem Reich der Frau.

Unsere Töchter im Vachschalter.

Das Alter unserer Mädchen bezeichnen wir von 14—17 Jahren als das „Vachschalter“. Diese Jahre sind wohl die wichtigsten für seine Erziehung. Steht doch das Mädchen auf der Schwelle vom Kind zur Jungfrau, und alles in ihr, physisch und psychisch, drängt nach Entwicklung.

Wer anders als die Mutter ist dazu berufen, dem Kinde in dieser verantwortungsvollen Zeit zur Seite zu stehen? Aber leider gehen oft viele oberflächliche Mütter verständnislos an diesen Jahren vorbei. Sie merken es einfach nicht, daß ihr Kind im Unklaren, im Zweifel mit sich selbst ist und finden vor lauter Arbeit keine Zeit, sich mit ihm zu beschäftigen. Sie glauben, nur die leibliche Nahrung mache satt und sehen nicht den weit größeren Hunger der Seele. Unmühsam verpassen sie den Zeitpunkt, sich das Herz ihres Kindes ganz und gar zu erobern. Später wundern sie sich dann, daß ihre Tochter nicht so eingeleitet ist, wie sie es gerne wollten.

Beobachten wir nun einmal in diesen Jahren das heranwachsende Mädchen. Die widerstreitenden Gefühle kommen bei ihm zum Ausdruck. Bald ist es lustig bis zur ausgelassenheit, dann plötzlich wieder mürrisch und unfreundlich. Die Phantasie verliert sich oft ins Ueberbierwellige, alberne Oberflächlichkeiten wechseln ab mit großer Innigkeit. Daneben finden wir auf der einen Seite Eitelkeit und Herrschsucht, auf der anderen Seite Zuerlässigkeit, Ehrlichkeit, Zufriedenheit, Sparsamkeit und Kindesliebe.

Alle diese Unklarheiten im Leben des jungen Mädchens richtigzustellen, ist Sache der Mütter. Langsam und unbemerkt muß sie ihrer Tochter den rechten Weg weisen. Dazu ist es nötig, dem Mädchen einen wohlüberdachten Pflichtentwurf zu geben, der seinen Fähigkeiten entspricht und von ihm nicht als Frohn, sondern als Lust empfunden wird. Dieser Kreis kleiner Pflichten soll Anregung zu nützlicher Tätigkeit geben, wodurch ein Sichgehenlassen vermieden wird und bei Gedanken des jungen Mädchens zu ernstem Tun hingelenkt werden.

Hierbei denke ich zunächst an die häusliche Mitarbeit der Tochter — gern und freudig soll sie dabei der Mutter „zur Hand gehen“. Die Mutter heiße sie oft größere Arbeiten selbständig erledigen, denn dies erhöht das Bewußtsein für eigenes Können und fördert die Selbstständigkeit. Von Zeit zu Zeit habe sie auch ein Wort der Anerkennung für die geleistete Arbeit, denn nichts macht das junge Mädchen glücklicher, als ein Wort des Lobes. Es spornet auch zu weiterer fleißiger Arbeit an. — Dem Lob gegenüber steht der Tadel. Die Mutter hüte sich vor allzuviel Tadel oder gar vor Körperlichkeit, dadurch fühlt sich das Mädchen meist zurückgesetzt und das Ende davon ist Trotz und Eigensinn. Gerade in diesem Alter hat das heranwachsende Mädchen ein tiefes Bewußtsein für Gerechtigkeit.

Durch das „Hand in Hand arbeiten“ mit ihrem Kind lernt die Mutter seine Charaktereigenschaften kennen. Treten ihr dabei Rüge entgegen, die auf Eingebildetheit und Härte gegen andere weisen, so scheue sie sich nicht, ihre Tochter mit den Stätten der Not und des Elends bekannt zu machen. Sie versuche dann, das Herz ihres Kindes zum Mitgefühl zu erwecken, denn in den meisten Fällen bedarf es nur der Erweckung, da die Frau von Natur aus dazu berufen ist, Wunden zu heilen.

In den Vachschaltjahre lesen fast alle Mädchen gleich gern. Sie greifen nach Vachschalt- und Pensionsgeschichten, nehmen sonst aber auch alles, was sie an Lesestoff erwischen können. Pflicht der Mutter ist es nun, den Lesestoff zu überwachen, denn oft genug verdrängt sich der glänzende Titel nicht mit dem Buchinhalt. Für beide Teile hat es Gewinn, wenn Mutter und Tochter gelegentlich ein Buch zusammenlesen und es hernach besprechen, denn von den „Großen“ angeregt zu werden, um ein Urteil abzugeben, hilft viel mit zur Bildung der Persönlichkeit.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß junge Mädchen in den Jahren des Werdens ein großes Anlehnungsbedürfnis besitzen. Bei dem einen ist es stärker ausgeprägt wie bei dem anderen, auch äußert es sich meist auf verschiedene Art. Die einen hängen voll Bewunderung und übertriebener Verehrung an ihrer Lehrerin, andere hingegen schwärmen für ihre Freundinnen. Dem Mädchen selbst noch unbewußt, vollzieht sich bei ihm das Erwachen zum reifen Menschen. Das junge Mädchen sucht sich nach jemandem, nach einer Vertrauten, und hat es die Mutter nicht verstanden, das Herz ihres Kindes zu erobern, so liegt die Gefahr nahe, daß das junge Menschenkind bei Fremden eine Stütze sucht oder gar den Halt verliert.

Auf dem Grunde der Seele liegt es noch hauchfein und unberührt. Das traurige Kapitel all des Elendes gebrochener Menschenblüten, die unschuldig „schuldig“ wurden, sollte jeder Mutter zu bedenken geben, wie wichtig ein Wachen über ihre Töchter in den entscheidenden „Vachschaltjahre“ ist.

Lulise Heine.

Gartenbau und Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat Februar.

(Fortsetzung aus Nr. 1).

2. Kohlsorten.

Von Blumenkohl ist der echte Erfurter Zwerg noch immer die empfehlenswerteste, früheste Sorte. Dann folgt als weitere ausgezeichnete Sorte, Heinemanns „Vier Jahreszeiten“ und für die Spätkultur, der große weiße Biersänder. Alle bauen sich gleichmäßig auf und bringen schöne, weiße, feste Köpfe. Nur darf man nicht vergessen, daß Blumenkohl an den Düngezustand des Bodens die höchsten Ansprüche stellt, er ist ein gewaltiger Kaltsresser und verlangt im Sommer die ausgiebigste Bewässerung. Im Unterlassungsfall erntet man nur blaugefärbte, krüppelhafte Köpfe. Erfüllt man jedoch seine Kulturbedingungen, dann wird man auch fest konturenfähige, sogenannte Standardware erzielen, die der eingeführten Auslandsware in jeder Hinsicht weit überlegen ist.

Als beste frühe Weißkohlorte hat sich Heinemanns „Zuni-Riesen“ bewährt. Auch Weißkohl verlangt viel Kalk, Kali und Stickstoff. Letzterer kann in Form von schwefelsaurem Ammoniak gegeben werden. Zuni-Riesen-Weißkohl erreicht bei guter Kultur ein Gewicht von 15–20 Pfund. Ein Gramm Samen gibt 200 Sprosslingen. Zum Einmachen von Sauerkraut ist der mittelfrühe Erfurter runde Zucker-Weißkohl allen anderen Sorten weit überlegen, er bringt schwere, feste, zarte Köpfe und nimmt beim Einmachen eine prachtvolle goldige Farbe an. Für Spätkultur ist noch der Braunschweiger Weißkohl zu empfehlen.

Von Rotkohl bewähren sich Erfurter blutroter Riesen- und Erfurter Schwarzkopf. Als große kugelförmige, von ungewöhnlicher Festigkeit gebende Köpfe, sei noch der dänische Rotkohl Rissendrup empfohlen. Er erreicht ein Gewicht von 8–10 Pfund und kommen geplante Köpfe fast nie vor.

Die besten Frühwirsingforten sind Eisentopf und Granatopf, von späten Sorten Vertus und Erfurter gelber Winterwirsing, auch die Sorte Non plus ultra ist sehr empfehlenswert. Ein guter nährstoffreicher Boden ist jedoch für alle Kohlsorten unerlässlich, wenn man Höchsterten erzielen will.

Kohltrabi ist hierin etwas bescheidener in seinen Ansprüchen. Die besten Resultate geben von Frühforten Erfurter früher weißer Dreienbrunnen, mittelfrüher weißer und blauer Delikatess und als späte Sorte weißer und blauer Goliath-Kohltrabi. Letzterer erreicht ein Gewicht bis zu 20 Pfund und wird je größer, desto zarter. Kohltrabi beansprucht zu ihrer zarten Ausbildung eine durchgreifende gute Bewässerung.

3. Salatgewächse.

Gute Frühsalatforten sind Maikönig und Heinemanns Maikopf. Für den Sommer ist der gelbe und braune Riesen-Kristallkopf bestens zu empfehlen. Diese letztere Sorte gibt schmackhafte, große, feste Köpfe, schießt bei der größten Hitze nicht und ist als der rentabelste Sommer салат zu bezeichnen. Alle Salatpflanzungen verlangen einen gut gedüngten Boden und reichliche Bewässerung, wenn sie alle Ansprüche befriedigen sollen, die man an einen guten Salat zu stellen berechtigt ist.

Jos. Kraus.

Das Füttern der Hühner im Stalle ist ein Fehler. Selbst an kalten Tagen sollen die Tiere hinaus. Im Stalle sollen sie nur zerkleinerten Kaff oder Baukaff erhalten, damit sie die Wände nicht anpicken.

Gelegentlich der jetzt unmittelbar bevorstehenden Paarung der Gänse sei darauf hingewiesen, daß ausgezeichnete Kreuzungen von reinem Toulouse-Ganter und reinen Embener Gänsen erzielt worden sind. Auf diese Weise wurden schwere Fleischtiere erzüchtet, die schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit — 7 bis 8 Monaten — 8½ bis 10 Kilogramm, die Ganter sogar 11 bis 13 Kilogramm wogen, ohne daß sie in der Wast gewesen waren. Diese Kreuzungsgänse sind allerdings nicht rein weiß wie die Pommerischen, was bezüglich der Federung ein kleiner Nachteil ist. Aber darauf wird es auch nicht immer ankommen.

Turnen und Sport.

Gründung des Turn- und Spielverbandes der Lehrwerkstätten und Werkschulen Rheinlands und Westfalens.

Zur einheitlichen Regelung des Turn- und Sportbetriebes, wie ihn schon seit Jahren die Lehrwerkstätten und Werkschulen aufgenommen haben, fand auf Anregung von Herrn Oberingenieur Arnold, Gelsenkirchen, in Duisburg eine Konferenz der Lehrwerkstätten und Werkschulen von Rheinland und Westfalen statt.

Nach einem Bericht über die Sporttätigkeit des vergangenen Jahres und einer Besprechung eines gemeinsamen Wettkampfsplanes für das Jahr 1925, erfolgte der Zusammenschluß zu der obengenannten Turn- und Spielvereinigung.

Vorsitzender: Werkstättenleiter Dellwig, Gelsenkirchen;
Geschäftsführer: Ing. Höpner, Gelsenkirchen.

Turn- und Sportausschuß:

Höpner, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft;
Dreives, „Demag“-Wetter;
Schürhoff, „Union“, Dortmund;
Emde, „Demag“, Duisburg;
Bredemann, „Demag“, Duisburg.

Der Zweck der Turn- und Spielvereinigung ist, einmal die Förderung der Körperpflege als eines Mittels zur körperlichen und sittlichen Kräftigung, sowie die Pflege deutschen Volksbewusstseins, zum anderen, die Lehrlinge während ihrer Lehrzeit in gemeinsamen Veranstaltungen zusammenzuführen.

Als erste größere Veranstaltung findet ein Ballspiel von Wetter an der Ruhr aus statt.

Das 6. Westfälische Hallensportfest.

Die Hallensportfeste haben sich eine große Beliebtheit errungen. Das beweist die stattliche Anzahl der Wettkämpfer und der Zuschauer, die ein jedes Hallensportfest zusammenführt.

Die Einrichtung des Westfälischen Hallensportfestes bleibt ein unvergängliches Verdienst des ehemaligen Sportwarts J. Sturmann vom Turnverein „Eintracht“, Dortmund. 1920 trat er mit dem Gedanken, den Leichtathleten auch im Winter ein „Stellbildein“ zu hartem Kampfe zu geben, hervor. Zum ersten Male wurde das Westfälische Hallensportfest in den Räumen der alten Eintrachthalle am Ostwall zu Dortmund veranstaltet. Und seit dieser Zeit ist alljährlich ein Hallensportfest im Kreise VIIIa der Deutschen Turnerschaft abgehalten worden. Am Sonntag, den 8. Febr. 1925, fand in der idealen Kampfstätte der neuen Eintrachthalle das 6. Westfälische Hallensportfest statt. 15 Mannschaften stellten sich den Kampfrichtern. Eine solche Beteiligung war noch nicht dagewesen.



Dr. Hübner Regener Hübner II Baldschmidt Hohenbahl

Die erste Mannschaft des Turnvereins Eintracht-Dortmund (D.A.).

Sieger beim 6. westfälischen Hallensportfest am 8. Februar 1925.

Das Fest wurde eingeleitet durch eine Kampfgerichtseröffnung, in der der Kreisportwart Gerdes die letzten Anordnungen traf. Dann wurden die Wettkämpfer herzlich begrüßt und der Wettkampf eröffnet. Auf allen Gesichtern war Freude und Begeisterung zu lesen.

Die zahlreiche Beteiligung machte es notwendig, daß schon am Samstag im zeitraubenden Hochsprung Vorkämpfe ausgetragen werden mußten.

Die Latte liegt auf 1,35 Meter. Die ersten Sprünge werden spielend erledigt. Man erkennt sogleich die geübten Springer, denen diese Höhe keine Schwierigkeiten macht. Ja, einige Springer erledigen sie sogar in langer Hose und Wollweater. So geht es bis 1,50 Meter. Dann bröckeln einige ab. Das durch den stürmischen Lauf beeinträchtigte Hochschnellen des Körpers warf manchen schon frühzeitig aus den Schranken. Deshalb sehen wir bei 1,60 Meter nur noch 12 Mann, fast alles „Eintrachtler“. 1,66 Meter! Die Spannung wächst. Der Kampf wird ernst. Man liest es auf den Gesichtern. Die beiden Bielefelder werfen ab. Regener, Eintracht, zieht seinen Wollweater aus. Einen Augenblick — alles hält den Atem an — und federnd ist er hinüber. Man erkennt in ihm wohl den besten Springer. Das beweist seine glänzende Technik des Scherprungs. Hübner von Eintracht — zweimal wirft er ab, dann ist er glatt hinüber. Auch Hohenbahl wälzt seinen Körper über die Latte. Ulrich, der vierte Eintrachtler, schafft es noch mit Eleganz. Borsdorf, Page, ist der einzige „Nichteintrachtler“, der sich noch nach dem 3. Sprung behauptet. Die Latte wird auf 1,71 Meter gehoben. Eine Stenadel hätte man im Saale fallen hören können. Regener steht still und ruhig, holt Luft — ein Emporschnellen — und die Höhe ist genommen. Ein Sturm der Begeisterung bricht sich Bahn. Das war die Bestleistung aller bisherigen Westfälischen Hallensportfeste, und auch der beste Sprung des Berliner Hallensportfestes war mit 1 cm geschlagen. Von den anderen schafft es keiner mehr. Eintrachts erste Mannschaft führt mit 472 Punkten, gefolgt von der 2. Mannschaft und der 1. Mannschaft Bielefelds.

Am ersten Tage wurde gleichfalls mit Stabhochspringen begonnen. Es war kein erfreuliches Bild. Man merkte den Wettturnern an, daß nicht alle Gelegenheit haben zum Ueben. Ferner fehlt wohl die richtige Niedersprungstelle. Bei einer Höhe von 2,20 Meter versuchen es nur die unteren Mannschaften. Die Besseren sparen ihre Kräfte für höhere Leistung. Es zog sich hin bis 10 Uhr. Die Reihen hatten sich merklich gelichtet.

Zweiter Tag: Er wurde eröffnet mit dem Steinstoßen. Hier zeigte es sich, daß das Stoßen des 30 Pfd.-Würfels kein Kinderpiel ist. Die großen kräftigen Wettturner sind hierbei im Vorteil. Erst will es garnicht voran. Der Bann wird gebrochen durch Trappmanns (Jahn, Hagen), Wurf von 7,10 Meter. Lange (Hagen) erreicht 8,44 Meter.

Regener tritt einmal über und sein 3. Wurf bringt nur 7,44 Meter. Nun kommt der stärkegebaute Wettkämpfer Rüd, Minden. Doch er hat Pech und bringt es nur auf 8,14 Meter. Hohenbahl wird der beste Mann mit 8,88 Meter. Wie schwer es ist, den Anlauf auszunützen, sah man auch bei dieser Übung.

Kugelfstoßen aus dem Stand. Hierbei vermiste man das Durchlaufen der Bewegung von den Zehen bis zu den Fingerspitzen. Trappmann, der Kreismeister, stößt erst 9,95 Meter und dann 10,45 Meter. Den besten Wurf tut Wenker, Sölde, mit 10,95 Meter, ihm folgt Hohenbahl mit 10,90 Meter.

Weitsprung: Regener schafft 6,60 Meter. Eine gewiß außerordentliche Leistung bei dem harten Fußboden der Halle. Sie ist noch nirgend erreicht worden. Zweiter ist Wenker, Sölde, mit 6,30, dritter Dr. Hübner, Eintracht, mit 6,03 Meter.

Hochsprung aus dem Stand: Die beste Technik erzielte hier die beste Leistung. Hohenbahl nimmt, ohne auszuspringen, 1,52 Meter; zweiter wird Himmelmann, Eintracht, mit 1,41 Meter.

Nun folgt der Endkampf im Hochsprung: Die 12 Besten des Vortages treten an. Regener, mit seiner glänzenden Technik, nimmt 1,73 Meter. Dr. Hübner springt 1,66 Meter frei; dritter wird Hohenbahl mit 1,66 Meter berührt.

Jetzt gibt's Leben. Alles strömt hinaus auf den Platz, um den 3000 Meter-Lauf zu verfolgen. 60 Mann setzen sich nach dem Pistolenschuß in Bewegung. Liebe (Turnverein Haspe) übernimmt die Führung und behält sie fast bis zum Schluß. Bald bilden 5 Mann eine Gruppe für sich. In der letzten Runde geht Grönwald, Bielefeld, vor, wird von Liebe jedoch wieder überholt und dann um Handbreite geschlagen. Zeit: 10,12 Minuten. Beste Mannschaft: Bielefelder Turngemeinde mit 42 Punkten.

Endkampf im Stabhoch: Man beginnt mit 2,5 Meter. Die besten Springer schälen sich heraus. Es zeigte sich jetzt im Gegensatz zum Vortage, daß nur gute, geübte Stabhochspringer vorhanden waren. 7 Wettturner übersprangen noch 3,06 Meter. 3,26 Meter werden noch übersprungen von Dr. Hübner, Regener, Hohenbahl und Boosdorf. Den ersten Sieg holt sich Boosdorf, Bielefeld, mit 3,36 Meter; 2. Dr. Hübner, 3,36 Meter berührt. Durch Los fällt Hohenbahl der 3. Platz zu.

Den Abschluß des Tages bildeten einige vortreffliche Tischsprünge der Jugendturner und das Reeturnen der besten Eintrachtler.

Ihnen wurde durch lebhaften Beifall gedankt.

Endergebnisse:

Mannschaftskampf: 1. Eintracht, Dortmund, 1. Mannschaft 2475 Punkte; 2. Turngemeinde Bielefeld 2061½ P.; 3. Eintracht, Dortmund, 2. Mannschaft, 1980½ P.

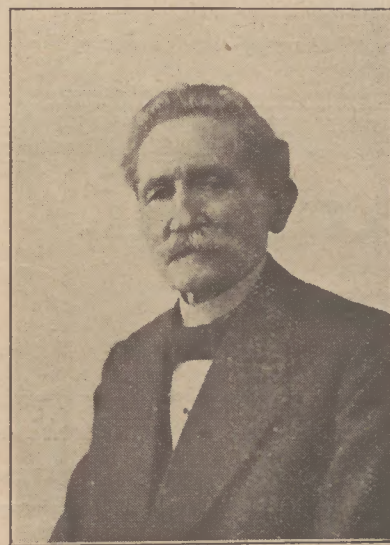
Fünfkämpfer: 1. Hohenbahl, Dortmund, 585½ P.; 2. Regener, Dortmund, 557½ P.; 3. Wenker, Sölde, 530½ P.; 4. Dr. Hübner, Dortmund, 591½ P.; 5. Boosdorf, Bielefeld, 481½ P.

Wenn der Turnverein Eintracht so gut abgeschnitten hat, so liegt es zum Teil daran, daß er noch über gute Kräfte, über eine der besten Hallen Deutschlands und über einen ausgezeichneten Sportplatz verfügt. Die Anlage von Turn- und Sportstätten mußte von allen maßgebenden Stellen energig gefördert werden, damit unsere gesamte Bevölkerung und besonders die Jugend mehr als bisher sich den Leibesübungen widmen kann.

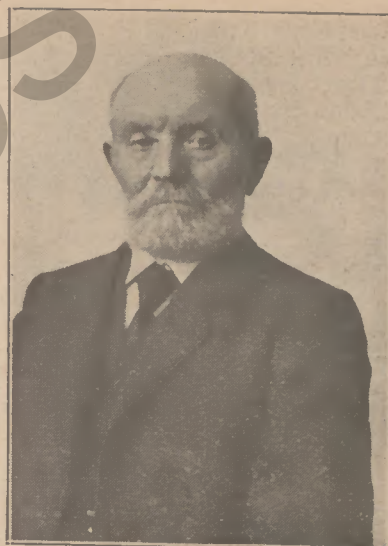
Aus Hütte und Schacht.

Veteranen der Arbeit.

Ueber 50 Jahre sind auf der ehemaligen Schachtanlage Westphalia, dann auf Kaiserstuhl I und II tätig:



Wilhelm Lohmann, geboren am 1. Aug. 1855 in Schildesche bei Bielefeld, eingetreten auf Westphalia am 13. April 1871. Er wurde am 1. Januar 1896 Jahrbauer und am 1. Juni 1902 Revierteiger. Als solcher tut er noch heute seinen Dienst auf Kaiserstuhl I. Zwei seiner Söhne stehen gleichfalls in unseren Diensten, der eine als Betriebsführer auf unserer Gewerkschaft Eisengesser Zug im Siegerland, der andere als kaufmännischer Bürobeamter auf Kaiserstuhl II.



Simon Kästing, geboren am 6. August 1851 in Schlagen, Lippe-Deilmold, eingetreten auf Westphalia am 28. März 1873. Lange Jahre hindurch war er als Schachthauer tätig. Heute versieht er den Posten als Wärter der Kläranlage Kaiserstuhl II. Ein Sohn Kästing's ist bei der Elektrischen Abteilung unseres Hüttenwerks als Betriebsmonteur beschäftigt.

Wilhelm Brinkmann, geboren am 18. Oktober 1852 in Meiningen bei Soest, eingetreten auf Westphalia am 5. August 1873. Er war als Schmied tätig, bis er vor wenigen Jahren, wie Kästing, mit dem Posten als Wärter bei der Kläranlage Kaiserstuhl II betraut wurde. Wir hoffen, in einer der nächsten Nummern sein Bild bringen zu können, was jetzt nicht möglich war, da er zurzeit krank feiern muß.

Ein ganzes langes Leben voller Mühe und Arbeit haben diese Männer dem Dienste unseres Werkes gewidmet, ein Vorbild für die junge Generation. Sie können mit Stolz auf ihr Leben zurückblicken!

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Hütte feierte: Groblewski, Valentin, Hilfsarbeiter, Hochofen, am 12. 2. 1925.

Dem Jubilar ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten.

Hütte.

Geburten.

Ein Sohn: 3. Jan., Karl; Christ. Vollenandt, Abtlg. Simon. — 7. Jan., Heinz; Ernst Happe, Kesselschmiede. — 15. Jan., Rolf; Julius Millanowski. — 17. Jan., Helmut; Wilh. Kurz, Montage-Abtlg. — 18. Jan., Rolf; Johann Ehms, Blechwalzwerk. — 18. Jan., Franz; Paul Marienfeld, Phosphatmühle. — 19. Jan., Bruno; Kasimir Pachela, Bauabtlg. — 20. Jan., Hermann; Hermann Biere, ff. Steinfr. — 22. Jan., Johann; Johann Rosentanz, Hochofen. — 25. Jan., Walter; Robert Pazotta von Lipinski, Drahtwalzwerk. — 25. Jan., Wilhelm; Robert Kriewaldt, Drahtwalzwerk. — 28. Jan., Heinz; Wilhelm Frielinghaus, Elektr. Abtlg. — 29. Jan., Bernhard; Wilhelm Röhren, Drahtverfeinerung. — 1. Febr., Helmut; Julius Heinig, Masch. Abtlg. — 3. Febr., Johann; Johann Sobisak, Drahtverf. — 3. Febr., Paul; Stanis. Razmierczak, Stahlwerk.

Eine Tochter: 16. Jan., Ingeborg; Franz Höckamp, Masch. Abtlg. — 17. Jan., Gerda; Heinr. Witt, Blah. — 17. Jan., Gisela; Konrad Bielsch, Dreherei. — 18. Jan., Alara; Fritz Klöpfer, Walzwerk-Büro. — 19. Jan., Margarete; Karl Schmidt, Drahtverfeiner. — 19. Jan., Margot; Gottfr. Studinski, Dreherei. — 21. Jan., Agnes; Johann Brzostka, Martinwerk. — 28. Jan., Margarete; Stanislaus Gosciniak, Hammerwerk. — 5. Febr., Emilie; Friedr. Kiemer, Martinwerk.

Todesfälle.

20. Jan., Heinr. Marmulla, Drahtverf. — 21. Jan., August Schieferstein, Stahlwerk. — 25. Jan., Ferdinand Heide, Abjüstage I. — 26. Jan., Anton Wischewski, Masch. Abtlg. — 17. Jan., Ehefrau von Richard Oppenheim, Phosphatmühle. — 18. Jan., Ehefrau von Heinrich Neuf, Abjüstage I. — 29. Jan., Ehefrau von Wilhelm Beder, Schlosserei. — 4. Febr., Ehefrau von Wilhelm Sander, Bauabtlg. — 22. Jan., Günther, Kind von Andreas Ehm, Abjüstage II. — 29. Jan., Heinz, Kind von Wilhelm Frielinghaus, Elektr. Abtlg. — 1. Febr., Rolf, Kind von Karl Hartmann, Martinwerk. — 31. Jan., Alfons, Kind von August Gehrmann, ff. Steinfabrik. — 20. Jan., Hildegard, Kind von Michael Wisniewski, Abjüstage I. — 20. Jan., Hildegard, Kind von Karl Harenberg, Martinwerk. — 25. Jan., Zimgard, Kind von Emil Wachholz, Bauabtlg. — 26. Jan., Hildegard, Kind von Theodor Lewandowski, Martinwerk. — 5. Febr., Gertrud, Kind von August Czerwinski, Hochofen.

Kaiserstuhl I/II.

Vermählungen.

6. Jan. Johann Geisler, R II mit Auguste geb. Rittka. — 9. Jan. Wilhelm Blum, R II mit Hedwig, geb. Bachanowich.

Geburten.

Ein Sohn: 8. Jan., Otto Klemme, R II. — 16. Jan., Karl Kronefeld, R II. — 16. Jan., Franz Ehrhardt, R II. — 19. Jan., Theodor Claßen, R II. — 21. Jan., Leo Kaluzny, R II. — 21. Jan., Karl Meier.

tötter, K II. — 22. Jan., Ernst Krause, K II. — 23. Jan., Josef Wanders, K I. — 23. Jan., Franz Witsch, K II. — 23. Jan., Reinhold Wunderlich, K II. — 25. Jan., Albert Schwarzkopf, K I. — 25. Jan., Fritz Beine, K II. — 26. Jan., Johann Latokfi, K II. — 26. Jan., Franz Podgorski, K II. — 27. Jan., Bruno Kalischer, K II. — 31. Jan., Wilhelm Blesing, K II, Kof. — 1. Febr., Friedrich Rogalancki, K II. — 1. Febr., Friedrich Jedschat, K II, Kof. — 3. Febr., Adolf Thiel, K I. — 5. Febr., Julius Nietsche, K I.

Eine Tochter.

16. Jan., Wilhelm Bathe, K II. — 19. Jan., Johann Haverland, K II. — 19. Jan., Paul Vogel, K II. — 21. Jan., Paul Czarnecki, K II. — Zwillinge 22. Jan., Heinrich Bachmann, K II. — 24. Jan., Wilhelm Jennemann, K II. — 25. Jan., August Lösch, K I. — 25. Jan., Friedrich Kluge, K II. — 25. Jan., Johann Meisl, K II. — 25. Jan., Josef Eisbrenner, K II, Kof. — 26. Jan., Josef Polizki, K I. — 28. Jan., Johann Bähr, K II. — 2. Febr., Gottlieb Kurbach, K II. — 5. Febr., Gustav Sieberg, K II.

Todesfälle.

22. Jan., Kofereiarbeiter Adolf Schwarzkopf, K II, Kof. — 5. Febr., Hauer Wilhelm Michaelis, K II.

Achtung!

In der Zusammenstellung der Löhnungstage hat sich in Nr. 1 von „Hütte und Schacht“ ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. Um Irrtümern vorzubeugen, führen wir nachstehend die Zahlungstermine nochmals auf:

Zahltag	Lohn für die Zeit vom	bis	Art der Löhnung
13. 2.	26. 1.	31. 1.	Restlohn Januar }
	1. 2.	8. 2.	Abschlag }
27. 2.	9. 2.	22. 2.	Abschlag }
13. 3.	23. 2.	28. 2.	Restlohn Februar }
	1. 3.	8. 3.	Abschlag }
27. 3.	9. 3.	22. 3.	Abschlag }

Am 27. 2. und am 27. 3. wird nur Abschlag gezahlt.

Mutterberatungsstelle.

Die Mutterberatungsstelle Hoesch (Speisesaal I, Stahlwerkstr.) ist geöffnet jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, nachmittags von 4—6 Uhr.

Sprechstunden der Fabrikpflegerin.

Die Fabrikpflegerin hält in ihrem Dienstzimmer, Eingang I, Stahlwerkstraße, wochentags von 10—12 Uhr vormittags, Sprechstunde ab. Sie steht den Werksangehörigen und ihren Frauen in allen Sachen, die Familie und Gesundheit angehen, mit Rat und Tat zur Seite.

Sterbegeldbeihilfe der Angestellten

des Eisen- und Stahlwerks Hoesch A.G.

Vor 2½ Jahren wurde von den Angestellten des Eisen- und Stahlwerks Hoesch in der Sterbegeldbeihilfe eine wertvolle Einrichtung geschaffen. Die Kasse hielt am 8. Januar d. J. ihre satzungsgemäße Jahresversammlung ab. Der Obmann der Vertrauenskommission, Herr Griesse, erstattete den Jahresbericht, wonach im Jahre 1924 in 14 Fällen die Beihilfe zur Auszahlung gekommen ist. Zur Zeit beträgt die Unterstützung für den Sterbefall eines Mitgliedes oder seiner Ehefrau Mk. 420. Der Betrag wird in Gestalt einer Umlage, die gegenwärtig Mk. 0,50 je Sterbefall beträgt, durch Vertrauensleute von den Mitgliedern eingezogen. Die Kasse zählt heute 893 Mitglieder. Aus dem vom Kassierer, Herrn Wagener, erstatteten Kasfenbericht entnahm die Versammlung, daß der Stand der Finanzen günstig ist. Die Vertrauenskommission wurde in ihrer Gesamtheit für das Jahr 1925 durch Zuzug wiedergewählt.

Die Einrichtung hat sich im Laufe der Zeit als sehr segensreich erwiesen. Denjenigen, die der Einrichtung noch fernstehen, kann nur geraten werden, die Mitgliedschaft zu erwerben.

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse.

Werkssprechstunden: im Monat Februar im Arzt-sprechzimmer — Unfallstation I — nachmittags um 5 Uhr.

Montag: Sanitätsrat Dr. Gerhardt, Bohn. Viktoriastr. 16;

Dienstag: Dr. Petermann, Bohn. Silberstr. 23;

Mittwoch: Dr. Weider, Bohn. Jägerstr. 4;

Donnerstag: Dr. Jung, Bohn. Gutenbergstr. 20;

Freitag: Dr. Wemann, Bohn. Weissenburgerstr. 29;

Samstag um 12 Uhr mittags: Dr. Windmüller, Derne.

Für die Inanspruchnahme des Arztes ist ein Karschein erforderlich. Der gelöste Karschein hat eine Gültigkeitsdauer von 4 Wochen.

Abgabe von Heilmitteln. Wir machen unsere Mitglieder auf die Selbstabgabe von freigegebenen Heilmitteln, Bädern usw. aufmerksam. Die ärztlichen Verordnungen werden mit einem Vermerk versehen und sind bei der Kasse in der Geschäftszeit von 8½—4¼ Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr vorzuzeigen.

Belohnung.

Die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft bewilligte dem Vorarbeiter Adam Poppe (Walzwerk I) eine Belohnung in Höhe von 30.— M., weil er einen Mitarbeiter durch rasches Eingreifen vor dem Ueberfahren durch eine Lokomotive rettete.

Umsicht und Vorsicht bei der Arbeit bilden die beste Sicherheit gegen Unfälle.

Nachruf!

Am 25. Januar 1925 verstarb nach längerem Krankenlager im 75. Lebensjahre

Herr Ferdinand Heideck.

Der Verstorbene war 37 Jahre als Arbeiter in der Abjusstage I beschäftigt und hat während dieser Zeit die ihm übertragenen Arbeiten mit großem Fleiß und steter Pünktlichkeit ausgeführt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch,
Abteilung Walzwerke.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Spezial-Kaufhaus

SINN & Co.
G. M. B. H.
DORTMUND

Strumpfwaren / Wollwaren / Baumwollwaren
Unterzeuge / Herrenwäsche / Handarbeiten

Damen- } Wäsche * Damen- } Konfektion
Kinder- }

Eigene Strumpf- und Wäsche Fabriken

Hoesch-Konsum-Anstalt.

Gemüsesamen, Saaterbsen und Saatbohnen
in Portionstütchen und lose. — Frisch hereingekommen.

Zur Frühjahrsbestellung geben wir, wie in früheren Jahren, Ammoniak und Thomasmehl ab.
Den Beginn des Verkaufs machen wir an dieser Stelle und durch Aushang noch bekannt.

Für die Uebergangszeit bieten wir besonders preiswert an:

KONSERVEN

und zwar: Spargel, Erbsen, Bohnen, verschiedene Gemüse, Obst.

Neu in den Verkauf aufgenommen: Verzinkte Waschkessel, Wannen und Eimer.